

Rede von Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich der Verleihung des Heinrich-Albertz-Friedenspreises durch die Arbeiterwohlfahrt am 2. August 2005 in Berlin

Lieber Klaus, verehrter Herr Vorsitzender, lieber Wilhelm, verehrter, lieber Herr Spiegel, meine Damen und Herren!

Es ist eine große Ehre für mich, dass die Arbeiterwohlfahrt mir den Heinrich-Albertz-Friedenspreis verleiht. Dafür danke ich sehr herzlich und sage auch gleich, wer den Geldpreis bekommen soll. Ich will den Preis Kindern zur Verfügung stellen. Es soll einer Stiftung zu Gute kommen, die sich mit Kindern beschäftigt, sich der Sorgen und Nöte von Kindern annimmt und bei der meine Frau sehr engagiert ist. Das ist die „Stiftung Kinder-, Jugend- und Elterntelefone“. Kinder, Jugendliche und Eltern können bundesweit eine kostenlose Nummer anrufen und sich Rat holen. 2.500 ehrenamtliche Beraterinnen und Berater sind dort tätig. Jedes Jahr gehen sechs Millionen Anrufe ein, und es werden zwischen 800.000 und einer Million Beratungsgespräche am Telefon geführt. Das zeigt, dass es eine Menge an Nöten und Sorgen gibt, wo Hilfe angezeigt ist. Dies wäre ohne ehrenamtliches Engagement gar nicht machbar. Das will ich gerne unterstützen.

Das gilt auch für die Wohlfahrtsverbände. Auch hier wird viel ehrenamtliche Arbeit geleistet, ohne die diese Republik im wahrsten Sinne des Wortes ärmer wäre. Ohne das Engagement der Ehrenamtlichen ließe sich das, was für ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft geleistet wird, gar nicht darstellen. Der Staat könnte es nicht bezahlen. Das wird gelegentlich vergessen, wenn man die professionelle Seite

dieser großen Organisationen anschaut. Deren Arbeit natürlich auch voraussetzt, dass die notwendigen Mittel vorhanden sind und immer wieder aufgebracht werden.

Meine Damen und Herren, ich bin für die Überreichung dieses Preises sehr dankbar. Es war schön zu hören, verehrter, lieber Herr Spiegel, was Sie zu Heinrich Albertz gesagt haben, wofür er stand und wofür wir versuchen zu stehen: für ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, unterschiedlicher Religionen. Ein Zusammenleben, das unserer Vorstellung von Demokratie wirklich entspricht, nämlich auf der Basis von Gleichberechtigung, von Gleichheit und gegenseitigem Respekt. Ich denke, das ist das Entscheidende. Ich bin froh darüber, hin und wieder etwas dazu beitragen zu können. Da gilt insbesondere für das Verhältnis zu unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern jüdischen Glaubens. Wir wollen dafür kämpfen, dass sich dieses Verhältnis so gestaltet, wie man das nicht nur unserer Geschichte wegen, sondern wie man das der Gegenwart und Zukunft wegen von Demokraten erwarten soll und muss. Wir wollen kämpferisch dafür eintreten, dass Übergriffe wie die von Ihnen geschilderten in unserem Land geächtet bleiben.

Sie haben darauf hingewiesen, dass es nicht nur darum geht, durch den eingeleiteten Reformprozess nach Innen für ein friedliches Zusammenleben zu sorgen. Aber auch das ist von Bedeutung. Wenn so grundlegende Reformen, wie wir sie nötig hatten und nötig haben, ohne nennenswerte Auseinandersetzungen auf der Straße durchgeführt werden können, beweist das Qualität von Politik, zeigt aber auch Qualität einer demokratischen Gesellschaft. Die ist bei uns intakt und funktioniert, obwohl es härteste Auseinandersetzungen über den richtigen Weg gibt. Einen Beitrag dazu leisten zu können, dass schwierige Fragen friedlich, wenn auch nicht ohne harte

Auseinandersetzungen in den Parlamenten, gelöst werden, ist eine wichtige Erfahrung.

Sie, lieber Herr Spiegel, haben zu Recht darauf hingewiesen, dass Friedlichkeit nach Innen durch eine bestimmte Vorstellung von der Bedeutung des eigenen Landes in der internationalen Politik ergänzt werden muss. In dieser Konstellation haben wir es uns immer zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen, dass die mittlere Macht Deutschland ihre Stimme für Multilateralismus erhebt. Das heißt, wir sind für die Stärkung der Vereinten Nationen und für den möglichst friedlichen Ausgleich von Konflikten.

Sie, Herr Vorsitzender, haben den Irak erwähnt. Wir haben als wirklich guter Bündnispartner die Erwartung unserer Freunde erfüllt - auf dem Balkan, in Afghanistan und in anderen Teilen der Welt. Wir sind dort engagiert, um Frieden zu schaffen bzw. Frieden zu erhalten. Aber mit der Erfüllung dieser Pflichten haben wir uns das Recht erworben, deutlich zu machen, wann und inwieweit wir anderer Auffassung als die Freunde im Bündnis sind, die trotzdem unsere Freunde bleiben.

Wir haben aktuell Anlass, uns Sorgen wegen der Situation im Iran zu machen. Ich will das nicht dramatisieren, dazu neige ich nicht. Aber das, was gerade jetzt im Iran geschieht, müssen wir sehr ernst nehmen. Die neuesten Entscheidungen der iranischen Führung stimmen mehr als nachdenklich. Wir müssen deutlich machen, dass die neue Führung keine Chance hat, die Europäer - die Engländer, die Deutschen, die Franzosen -, die für Europa in den Verhandlungen sind, gegeneinander auszuspielen. Wir müssen deutlich machen, dass die neue Führung keine Chance hat,

den Westen zu spalten, und dass sie keine Möglichkeit hat, die Zusammenarbeit des Westens mit Russland, mit der wir verhindern wollen, dass der Iran über atomare Waffen verfügen kann, zu zerstören. Das wird nicht gelingen.

Deswegen geht von diesem Ort und gerade jetzt mein eindringlicher Appell an die neue iranische Führung, ohne einseitige Festlegungen und Vorfestlegungen in die Verhandlungen mit den Europäern zu gehen. Die friedliche Nutzung der Kernkraft soll niemandem verwehrt werden. Das sind souveräne Entscheidungen der einzelnen Nationen. Die neue iranische Führung sollte aber nicht den Versuch unternehmen, gegen die internationale Staatengemeinschaft Zugriff auf und Verfügung über atomare Waffen zu erlangen.

Es ist eine schwierige Situation. Es sind schwierige Verhandlungen. Es muss mit der notwendigen Sensibilität vorgegangen werden. Diese notwendige Sensibilität braucht man auf beiden Seiten. An der Festigkeit der Europäer und an der engen Abstimmung mit den amerikanischen Freunden sollte die iranische Führung nicht zweifeln. Sie sollte auch nicht am Willen des Westens zweifeln, dass das Verfügen über atomare Waffen nicht möglich sein soll. Es gibt Mittel und Wege - natürlich friedliche -, deutlich zu machen, dass das nicht toleriert wird. Wenn das nicht beachtet wird, muss die iranische Führung mit entschiedenem und im Zweifel wirtschaftlichem Widerstand gegen ihre Politik rechnen.

Ich hoffe, dass man im Iran begreift, dass der Weg der Verhandlungen weiter gegangen werden muss. Die Europäer sind bereit, weit reichende Zugeständnisse hinsichtlich der friedlichen, zivilen Nutzung, zu machen. Die Europäer sind auch bereit,

weit reichende Zugeständnisse in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu machen. Sie können aber das Verfügen des Landes über atomare Waffen nicht tolerieren. Ich hoffe, dass das verstanden wird und dass wir auf diese Weise als Europäer und zumal als Deutsche erneut einen Beitrag dazu leisten können, eine Situation, die ich für bedrohlich halte, zu deeskalieren, anstatt sie zu eskalieren. Ich würde es mir jedenfalls wünschen.

Noch einmal: Ich bedanke mich sehr dafür, dass in dieser Auszeichnung sowohl die friedliche Entwicklung nach Innen als auch Deutschland als Friedensmacht nach Außen deutlich geworden ist. Es ist für mich eine Ehre und eine Freude zugleich. In kurzer Zeit bin ich gleich zwei Mal von der Arbeiterwohlfahrt ausgezeichnet worden. Ich fühle mich nicht nur dadurch dem Verband, den Inhalten, den Aufgaben, und den Menschen sehr verbunden. Das sage ich insbesondere den beiden Ex-Vorsitzenden. In diesem Sinne noch einmal herzlichen Dank für die großzügige Auszeichnung. Ich denke, dass sich die Kinder- und Jugendtelefone freuen, dieses Preisgeld zu erhalten. In diesem Sinne: Vielen Dank, meine Damen und Herren!

-----